



Abend-

Zeitung.

16.

Donnerstag, am 20. Januar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heu).

An den Winter.

Nein, nein, Herr Winter, sollen wir
Noch halbweg Freunde bleiben,
So rath' ich, seine Ungebühr
Nicht gar so weit zu treiben!
Muß er denn Hagel, Schnee und Wind
Gerad' nach meinen Fenstern lenken?
Es kann fürwahr kein Christenkind
Nur drei gescheide Zeilen denken.

Und diesmal dacht' ich noch für ihn!
Und wollt' als Freundschaftszeichen,
Nach stillem, thätigen Bemühen,
Ein Lied ihm überreichen;
Wie häßt' ich nicht zu seinem Lob
So recht was Zierliches gedichtet,
Doch leider hat er plump und grob
Mir nun den schönen Plan vernichtet.

Doch wie? er sieht mich kläglich an?
Scheint's doch, bei meiner Ehre!
Als ob so recht von Herzen dran
Ihm was gelegen wäre!
Was hilft das Alles? kurz und gut,
Jetzt kann ich ihm kein Liedlein machen,
So leicht wie des Kamines Gluth,
Ist nicht Begeißrung anzufachen.

Ich geb' wohlmeinend ihm den Rath
Durch Höflichkeit sich zu empfehlen;
Er kann dabei sich in der That
Als Muster seine Brüder wählen;
Lenz, Sommer, Herbst, die lob' ich mir!
Wird er sich künftig mehr bezwingen,
Je nun! so will ich auch dafür
Ihm ein recht hübsches Liedlein singen!

Heinrich Döring.

Zwei Spaziergänge nach dem Vesuv.

Erster Spaziergang.

Es war am 11. Octbr. (1819) als wir um 6 Uhr früh ausbrachen. Der Tag lächelte wunderschön und mild. Von keinem Wölkchen getrübt, spannte sich das hochblaue Himmelsgewölbe weit über uns aus. Das Land war vom lustigsten Grün, die See vom blendendsten Goldglanz der Sonne bedeckt. - Im Hafen mietheten wir eilig eine Barke; der Wind bließ günstig und wir segelten genau in einer Stunde quer durch den Golf nach Portici hinüber. In Resina, wo sich die Straße bergan links wendet, wurden wir von Eseltreibern, die ihre Thiere ungestüm an uns andrängten, belagert, bestürmt. Von hundert Stimmen zugleich erschallten die wunderbarlichsten Lobpreisungen der ehrlichen Langohren, und die verschiedensten Preisangebote, von denen wir, der erhaltenen Weisung zu Folge, auch die niedrigsten noch um zwei Drittheile herabsetzten. Wir sahen uns bald verlassen und ich fürchtete schon, daß wir umkehren und bessere Vorschläge würden thun müssen, als auf einmal zwei Burschen von etwa 15 — 18 Jahren in vollem Trabe hinter uns her kamen. Sie warfen sich sogleich von den Thieren herab, versprachen, um den bedungenen Preis uns zu führen, und einer belud sich mit einem kleinen Vorrath von Lebensmitteln, indeß der andere

mit den originellsten Lauten und Anregungsmitteln die beiden Somari, die wir bestiegen hatten, vor sich hertrieb. Auf einem sehr steinigem, oft sehr feilen Wege, wanden wir uns durch Weingärten und Pflanzungen hinan. Alles hing voller Trauben, die gut, doch nicht ausgezeichnet waren. Mein Begleiter, ein Botaniker, bemerkte nichts in der Vegetation, was man nicht schon in der Nähe von Neapel und selbst in Rom gesehen hätte, dagegen flatterten einige Pappilionen um uns her, die wir bei näherer Besichtigung für sehr kostbare Gegenstände der Entomologie erkannten. Endlich, nachdem der sehr heiße Tag und der Eis auf den schmalen Somaren uns ziemlich beschwerlich geworden, langten wir bei der Einsiedelei an. Wer denkt hier nicht an eine, aus Moos, Baumrinden und rohen Stämmen grob zusammengefügte Hütte, in der ein Crucifix, eine Vinsenmatte, ein Todtenkopf und eine hölzerne Trinkschaale den ganzen Hausrath des Klausners bilden? Hier war es anders; die sogenannte Einsiedelei hat nichts einsiedlerisches, als ihre Lage. Es ist ein ziemlich großes, massives, weiß getünchtes Gebäude, in dem, außer einigen Behältnissen für Fremde und ihre Führer, auch noch Küche und Keller nebst sehr geräumiger Stallung befindlich ist. Die Einsiedler — es sind ihrer zwei nebst einem Burschen — haben genug zu thun, die Fremden von allen Nationen, die hier vom August bis wieder zum Julius unausgesetzt, oft zu drei, vier Partheien, täglich eintreffen, zu versorgen. Ihre Bewirthung ist gar nicht übel, und ihre Forderungen sind mäßig. Sie sind freundlich, heiter, vergnügt, kurz alles, nur keine Eremiten. Ein leiser warmer Wind hauchte trockene Blätter von den hohen Castanienbäumen, unter deren Schatten wir tafelten, und trieb sie zwischen die nahen Gräber der verstorbenen Eremiten *). Sein melancholisches Rauschen klang uns wie Stimmen aus dem Vaterlande. — Unweit der Einsiedelei beginnt die Vegetation auszusterben und bald befanden wir uns in einer Gegend, die in der That den berühmten Phlegraischen Feldern nichts nachgeben mochte. Vulcanische Asche, in die man Ellen tief einsinkt, und Lavatrümmer bilden den Boden. Ungeheurere Bimssteine und Schlacken liegen in den grotesksten Gestalten schwammig, tropfsteinartig, nierenförmig, zackig aufgehäuft

*) Die Einsiedelei wurde, als die Pest in Neapel so furchtbar wüthete, im J. 1625 als Zufluchtort gegründet. Damals mochte sie wohl eine wahrhafte Eremitenwohnung seyn!

umher. Von Bäumen, so wie von Singvögeln, ist hier keine Spur mehr. An vielen Stellen raucht der Boden, dessen Oeffnungen, hält man die Hand hinein, brennend heiß sind. Nur zwei Pflanzen — ein Chenopodium und ein Absinthium — sproßten hier und da aus der Schlackenwüste empor, und einige farblose Falter und Fliegen begleiteten uns durch den dicken, oft erstickenden Schwefeldampf. Wir hatten unsere Thiere, an Lavazacken gebunden, sich selbst überlassen, weil nun das eigentliche Steigen begann. Bald klotzten wir über stufenartig gebildete Schlacken, bald mußten wir in einem Aschenmeer waten, in dem wir bei einem Schritt vorwärts immer zwei zurücksanken. Ich kann behaupten, daß mir die Genssenjagd auf dem Mattenberg und Grindelwald in der Schweiz nicht halb so sauer geworden ist, als die Ersteigung dieses Aschenkegels, der kaum ein Paar tausend Fuß über der Meeresfläche ansteigt, während jene Gebirge zu 4, ja 6000 Fuß Höhe über dem Niveau emporragen! Dazu kamen die Rauchwolken, deren erstickender Schwefelbrodem in der Nähe des Gipfels so arg wurde, daß wir bisweilen die Tücher vor den Mund halten und uns nahe an den Boden beugen mußten, indeß der Wind die qualmenden Dünste über uns wegtrieb. Endlich hatten wir eine kleine Fläche erreicht, die sich uns schon von fern durch ihre purpur- und zitronenfarbene Bedeckung kenntlich gemacht hatte. Es war Schwefel, der in allen Schattirungen, von roth und gelb abgestuft, in größere und kleinere Massen zertheilt, umherlag. Beim Auflesen bemerkten wir die, etwa ellenbreite Oeffnung, aus der er hervordrang. Es war eine bocca di fuoco, ein sich bildender Crater. Hinabgeworfene Steine schlugen vielmal in ungeheurer Tiefe an, und ein heißer Dampf quoll aus dem Rachen herauf. Wir ruhten hier und ließen einige Eier in einer ähnlichen kleinern Vertiefung sieden, wozu es kaum einiger Minuten bedurfte. Engländer hatten hier Tages vorher Roßbeef gebraten. — Die Aussicht von hier ist eine der schönsten, die man sich denken kann. Unter uns lag ein fruchtbares Gefilde vom frischesten Grün bis zum dunkeln Braun frisch gepflügter Aecker abschattirt, hier von Weingeländen, dort von Obst- und Maulbeerbaumreihen durchschnitten; breite, belebte Straßen, auf denen bald schwere, hochrädige Güterkarren einherzogen, bald elegante Equipagen und flüchtige Curikels vorüber rollten, beleben die bunte Fläche, die im mannigfaltigsten Farbenglanz einer üppigen

Vegetation sich hier bis an den hellgrünen Golf, dort bis an die prächtige amphitheatralisch emporgethürmte Hauptstadt hinanzieht. Diese letztere gleicht, da alle Kuppeln ihrer 300 Kirchen — den einzigen Thurm degli carmini ausgenommen — rund zugewölbt und über und über mit einer Art gelber Glasur überzogen sind, die im Sonnenlichte wie Gold glänzt — einer morgenländischen Stadt mit eben so vielen Minarets. Welch eine ungeheure Ferne sieht man hier vor sich! Rechts, vom äußersten Appenninenwinkel an, schweift der Blick über Caserta, Capo di Monte, St. Elmo — ich nenne nur die höchsten Punkte — bis zur äußersten Spitze des Vorgebirges Posilipp, wo man die Schule Virgils (la scuola di Virgilio) als einen dunkeln Punkt erblickt. Vorwärts den Blick wagt in unabsehlicher Ausdehnung das gewaltige Meer, näher am Lande grünlich, weiter hin bald golden im Sonnenlicht, bald dunkel im Wolkenschatten schielend. Auf seiner glatten Fläche ziehn hier große Dreimaster, gleiten dort, Schwalben gleich, leichte Lenzer und Brigantinen mit wunderlich gestellten Segeln, Schatten gleich, vorüber. Grau und geisterhaft thürmen sich die Steinwände der Felseninsel Capri senkrecht empor. Wir standen wie festgewurzelt an der herrlichen Stelle, und hätten wohl gar den Zweck unserer Spaziersfahrt darüber vergessen, wenn nicht die neben uns donnernde Vulcan-Esse uns daran erinnert hätte. Sogleich schickten wir uns an, zum Crater hinaufzusteigen. Die Feigherzigkeit oder Faulheit unserer Führer — wir hatten leider ein Paar schlechte bekommen — rieth uns von diesem Unternehmen, als von dem gefährlichsten Wagstück, ab. Die Massen, die vor uns niederschlugen, waren in der That schwer und groß genug, um auch ein Gigantengeschlecht zu zerschmettern. Dazu erzählte man, dort sei ein Fremder vom Steinregen erschlagen, dort ein anderer vom ungetreuen Boden verschlungen worden. Ueberlegend standen wir einen Augenblick. Eben rasselte ein Steinregen nieder, und ich bemerkte sehr gut, daß der starke, uns günstige Wind die Massen so gewaltig abwärts trieb, daß auch keine einzige auf dem Rande des Craters niederstürzte. Ich machte sogleich meinen Freund darauf aufmerksam; auch er hatte es bemerkt; sein schärferer Blick hatte aber auch zum Gipfel hinauf einen Pfad entdeckt, dessen Spuren augenscheinlich erst heute eingedrückt waren. Ja wir glaubten sogar — o Schreck für uns Zauderer! — die niedli-

chen Formen eines Frauenzimmerfüßchens in der weichen Asche zu erkennen! Nun war kein Haltens mehr. Während die feigen Wälschen uns zuriefen, sie würden als christiani für uns beten, indem wir ganz unfehlbar erschlagen werden müßten, hatten wir den, immer einige Minuten langen Zwischenraum von einem Stoß zum andern benutzt, und waren in vollem Steigen. Die Bahn war beschwerlich, aber bald durchlaufen. Das Glück war uns günstig, wir standen oben — keine Explosion erfolgte. Der Wind trieb den Rauch weg und wir blickten in einen ungeheuren schwarzen, mit Schwefelmassen belegten Aschentrichter hinunter. In den Crater hinabsteigen, wie Göthe und noch vorm Jahre mehrere Reisende gethan, war uns nicht möglich. Die Beschaffenheit desselben ändert sich bekanntlich fast von Tag zu Tag. Ein Tritt in den Aschentrichter hätte uns sofort in den Flammenabgrund gerissen. Wir versuchten dies Tollmannstück nicht einmal, überfroh hier stehen zu dürfen. Jetzt wirbelte die Rauchsäule dichter, rothgelb schlug die Lohe dazwischen auf, der Boden erbebte von unterirdischem Donner, und mit einem Zischen, als ob ein ungeheurer Pfropf aus dem Höllenschlund gerissen würde, schoß ein unförmlicher Asche- und Steinregen empor und prasselte, Hagel gleich, vor uns nieder. — Wir waren doch einige Schritte zurück gesprungen, denn die Bogenwürfe schienen sich uns zu nähern; allein die Besorgniß war vergebens, kein Stück fiel innerhalb des Kreises nieder, und nachdem wir noch einen Stoß abgewartet, stiegen wir herab, unsere muthigen Führer herzlich verlachend. Der ganze Weg bergab war nun ein fortwährendes schlittenartiges Gleiten auf den Absätzen durch die dichte Asche, wonach indes unsere Stiefeln wie zerschnitten aussahen. Den Weg, zu dem wir herauf dreiviertel Stunden gebraucht hatten, legten wir herab in einer Viertelstunde zurück. Wir bestiegen fröhlich unsere Langohren wieder und legten plaudernd den ziemlich einförmigen Weg vom Eremiten bis nach Resina zurück. Dort aber vertauschten wir die langsamen Somari mit dem flüchtigen Renner eines Currikels und jagten auf der herrlichen Straße bei sinkender Sonne der geräuschvollen Königstadt zu.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Sylben-Räthsels in
No. 14.

D r e i f u ß .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 18. Dec. Ein kleines Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz., unter dem Titel: Die Geheimnisse, heute im Burgtheater gegeben, enthält eine sehr artige Intrigue, eben so artig durchgeführt. Man sieht dieses heitere kleine Spiel mit Vergnügen an, besonders wenn es so gut vorgestellt wird, als dies bei unsern Hofschauspielern, an deren Spitze Hr. Korn stand, der Fall war. — Das Josephstädtertheater hat die hier anwesenden Buschmensch zum Anlaß genommen, um eine lokale Posse: Die Buschmänner, auf die Bühne zu bringen, worin einer der Schauspieler die Art und Weise dieser Wilden in Gehen, Sprechen, Singen u. s. w. täuschend nachahmt.

Am 19. und 20. Dec. In der Kunsthandlung des Hrn. Steiner sind Variationen erschienen, welche der Schärer und Unterstüzer der Musik, der Erzherzog Rudolph, welcher auch selbst Einer der ersten Clavierpieler genannt werden kann, componirt hat. — An allen Straßenecken ladet ein blutrother Anschlagzettel wieder zu einer neuen Güter-Lotterie ein. Es werden nämlich in Böhmen sieben Güter ausgespielt und dem Gewinner zugleich 20,000 Gulden W. W. übergeben. Außer diesem Haupttreffer sind noch 6415 Nebengewinne von 50,000 Fl. bis 15 Fl. verbunden. — Das Loos kostet 12 Fl. W. W. — Grillparzer's Sappho ist von einem Florentiner in's Italienische übersetzt und dem Dichter sind von dem Verleger einige Pracht-exemplare zugesandt worden.

Am 22. Dec. genossen wir, da in der Christwoche kein Schauspiel gegeben werden darf, das große Vergnügen, im Burgtheater die gediegene Composition des Hrn. Abts Stadler: Das befreite Jerusalem, zu hören. Dieses Oratorium wurde zum Besten der Pensionsanstalt für Witwen und Waisen der Tonkünstler aufgeführt, und fürwahr, die würdige Anstalt hätte keine würdigere Wahl treffen können. Gleich weit entfernt von Singfang, als von neuerer musikalischer Bizarrie, kann diese Composition das Vortrefflichste genannt werden, was seit Haydn's Oratorien geschaffen wurde. Die Aufführung war musterhaft, wozu das rege Streben des Hrn. Hofmusikgrafen, Grafen von Dietrichstein, Exc. und die Mitwirkung der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates nicht wenig beitrug. Was uns aber dabei am meisten entzückte, war die, in unsern neuesten Tagen so seltene Erscheinung, daß ein wahrhaft großes und erhabenes musikalisches Werk gefiel. Freilich wollte uns ein Spötter die Freude verderben, indem er sagte: „Der Beifall käme nur daher, weil bei der Befreiung von Jerusalem auch ein Tancred vorkömmt.“ — Einen einzigen Uebelstand müssen wir bei der herrlichen Aufführung rügen. Der Jupiter tonans wollte sich keine Fesseln anlegen lassen und donnerte um eine Nummer zu früh.

Am 23. Dec. war das Theater bei der Wiederholung dieses Meisterwerkes zu demselben edlen Zweck — leer! — — ? — ? —

Auch Hr. Pechatscheck, welcher im Theater an der Wien eine musikalische Akademie gab, erweute sich nur eines halbvollen Hauses, obwohl der Setztel viel und vielerlei Gutes darbot. Der Concertgeber selbst entwickelte in zwei neuen Ouverturen von seiner Composition seine Talente als Tonsetzer, und in einem Violinconcert und Variationen über ein ungarisches Thema seine, fast an's Wunderbare grenzende, Kunstfertigkeit. Mit Recht kann man Hrn. Pechatscheck, was die Ueberwindung von Schwierigkeiten anbelangt, den ersten jetzt lebenden Violinspieler nennen, und ich selbst habe einen der besten hiesigen Virtuosen über die Kühnheit und Sicherheit seines Spieles staunen sehen. Was Dlle. Pfeiffer und die Herren Jäger und Seipelt bei diesem Concerte sangen, war ohne große Wirkung, hingegen gefielen die von Dlle. Botta und Hrn. Demmer declamirten Gedichte sehr.

Am 25. Dec. Zum Besten des Bürgerspitalfonds hatte heute im k. k. Redoutensale eine große Akademie statt. Die erste Abtheilung derselben bestand aus mehreren kleinen Stücken. Die zweite Abtheilung aus einer Cantate: Bürgertreue, von Hrn. Unger verfasst und von Hrn. Mozart in Musik gesetzt. Der Text war recht gut — gemeint, die Musik dazu aber unter aller Kritik. Worte unter Noten schreiben heißt noch nicht componiren. — Es schien, als habe Herr Moz. eine Melodie niedergeschrieben, dann mit verbundenen Augen eine Nummer des Textes herausgezogen und seine Melodie darüber geschrieben, da war auch kein Funke von Genie oder Talent, weder Charakteristik, noch angenehme Melodie, nichts als Musik, so, wie man sie alle Tage von Fiedlern und Hänkelsängern hören kann. — Die Cantate wurde auch ohne Beifall angehört.

Am 26. Dec. Zum Besten der Wohlthätigkeit wurde heute in den Redoutensalen ein maskirter Ball gegeben mit einer Lotterie von 100 Gewinnsien und einem Concerte verbunden. Die Gegenwärtigen hätten an dem kleinem Saale überlei gehabt.

Am 28. Dec. Der Hirtenknabe, von Dehrens schläger, in dem Taschenbuch Urania für 1820 enthalten, wurde heute in dem Theater a. d. Wien gegeben und — mißfiel. — Besonders war die Schluscatastroph von schlimmer Wirkung; denn als der 75jährige Greis vortritt und den toden Hirtenjungen für seinen ältern Bruder erkennt, wurde allgemein gelacht. Ein neuer Beweis, daß nicht Alles, was poetisch schön ist, zugleich auch theatralisch schön seyn müsse.

Somit hätte ich — mein verehrter Leser — denn wieder durch ein ganzes Jahr die Kenigkeiten der österreichischen Residenz mitgetheilt, für das Gute und gegen das Schlechte nach Kräften und bestem Wissen und Gewissen gerungen, und will es auch im künftigen Jahre so fort halten, sollte mich auch die beleidigte Ackerkunst verkerern wollen. Ich bleibe meinem Grundsatz und Dir, lieber Leser, treu.

Guten Abend!

Höbler.